

hl. Bischof Augustinus in seiner Ordensregel beseelte und der bereits das Zusammenleben der Urgemeinde in Jerusalem und das Zusammensein der Apostel bei Jesus kennzeichnete⁶⁹⁾). Das Jubiläumsjahr 1984 könnte noch stärker als das Jahr 1980 eine breite Bevölkerung in unaufdringlicher Weise auf diesen Zusammenhang aufmerksam machen. Wo diese Grundidee Christi heutzutage in einer klösterlichen Gemeinschaft überzeugend vorgelebt wird, besitzt sie nach wie vor eine ungebrochene Faszinationskraft.

An der Abtei 4
D-4100 Duisburg 11

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Kritische Gedanken von Prof. Dr. Kaspar Elm über Charakter und Persönlichkeit des hl. Norbert

In seiner Studie «Norbert von Xanten (1080/85-1134), Adeliger, Ordensstifter und Kirchenfürst»¹⁾, die seinen Vortrag vom 7. Juni 1980 auf dem 86. Deutschen Katholikentag in Berlin wiedergibt, entwirft der an der Freien Universität Berlin dozierende Historiker Professor Dr. Kaspar Elm ein ungewohnt kritisches Bild vom Charakter und von der Persönlichkeit des hl. Norbert, aus dem hier die wichtigsten Gedankengänge vorgestellt werden.

Ausgehend vom erstarkenden Nationalismus des 19. Jahrhunderts, der auch die katholische Kirche nicht verschonte und sie in allen Staaten mit Stolz auf die aus dem eigenen Volk hervorgegangenen Heiligen (insbesondere auf die Ordensstifter) blicken ließ, machte Prof. Elm deutlich, warum in Deutschland, das kaum mittelalterliche Ordensgründer aufzuweisen hat, gerade der hl. Norbert als klassische Verkörperung des

⁶⁹⁾ Vgl. dazu den mit *Communio* (= Zusammenleben in Gemeinschaft) zu umschreibenden Grundtenor der zur Zeit gültigen, auf dem Generalkapitel 1970 in Wilten verabschiedeten Konstitutionen des Prämonstratenser-Ordens. Die approbierte deutsche Übersetzung, im Auftrage der deutschsprachigen Zirkarie hrsg. v. U. G. LEINSLE, erschien 1981 im Selbstverlag des Stiftes Schlägl (Österreich) unter dem Titel *Konstitutionen des Ordens der Prämonstratenserchorherren*.

¹⁾ Erschienen im Berichtsband des 86. Deutschen Katholikentages vom 4.-8. Juni 1980 in Berlin *Christi Liebe ist stärker*, hrsg. v. Zentralkomitee der deutschen Katholiken, Bonifacius-Verlag Paderborn 1980, S. 542-554. Den Schluß dieses Beitrages bildet eine Aufstellung über die neuere Literatur zu Norbert von Xanten.

deutschen Katholizismus galt. War doch in der Auseinandersetzung zwischen Kaiser und Papst zur Zeit des Investiturstreits viel von dem vorweggenommen, was sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als «Kulturkampf» mit seinen verhärteten Fronten vollzog!

Norbert erschien als Mustergestalt eines aufrechten katholischen deutschen Mannes, der sich in seinem Gewissenskonflikt zunächst gegen das Reich und für seine Kirche entschied, schließlich aber als Ordensmann und Reichsbischof den Gegensatz ausglich und sowohl seinem Vaterland als auch seiner Kirche diente. Kann dieses Bild einer geschlossenen, in sich konsequenten Persönlichkeit Norberts heute bei der erweiterten Kenntnis der Geschichtsquellen noch beibehalten werden?

Prof. Elm verneint diese Frage entschieden. Norbert sei eine der umstrittensten und schwierigsten Persönlichkeiten des 12. Jahrhunderts, ein Mann, dem zu Recht Machtstreben, Überforderung seiner Mitarbeiter, schroffe Mißachtung persönlicher Empfindsamkeiten, Rechtsverletzung und Härte im menschlichen Umgang vorgeworfen werde.

Norbert «war von ausgeprägt aristokratischem Habitus: großzügig und charmant, wenn es ihm paßte, konsequent und durchsetzungsfähig, wenn er es für nötig hielt, aber immer überzeugt von seiner Stellung und seinem Werk». Auch als er mit der für ihn charakteristischen Energie den Prämonstratenser-Orden aufbaute, blieb er «der selbstbewußte Aristokrat, der unter evidenter Verletzung bischöflicher Rechte und schroffer Mißachtung persönlicher Empfindlichkeiten sein geistliches Imperium ausbaute und in einem solchen Maße um sich selbst zentrierte, daß er den Neugründungen die Wahl eigener Superioren versagte und sein Wort und Vorbild auch für sie zur verbindlichen Richtschnur machte».

«Während er es seinen Brüdern zur Pflicht machte, in fast völliger Weltabgeschiedenheit ein Asketenleben von fast unerträglicher Härte zu führen, zog er selbst hinaus zur Predigt nach dem Befehl und dem Vorbild Christi. Solche Spannungen waren für die jungen Gemeinschaften belastend. Sie führten sie in eine kaum zu bewältigende Existenzkrise, als 1126 etwas geschah, was selbst die treuesten unter seinen Jüngern, Gottfried und der Konvent von Cappenberg, an ihm zweifeln ließ. Der auf Würde und Kirchenamt verzichtende Adelige, der vom reichen Weltmann zum nackten Jünger Christi gewordene Eiferer ließ sich 1126 zum Erzbischof von Magdeburg und damit zu einem der bedeutendsten Reichsfürsten erheben. Die Reaktion der Zeitgenossen war eindeutig. Die Prämonstratenser von Cappenberg sprechen voll Verachtung vom Pomp, von dem Norbert sich habe beeindrucken lassen, andere erklären sogar, sie wollten nicht mehr Norbertiner heißen.»

Man könnte einwenden, die Cappenberger hätten nicht den rechten Weitblick gehabt. «Bei genauerem Zusehen zeigt sich jedoch, daß Norbert in der Magdeburger Erzdiözese auf eine Weise vorging, die es schwer macht, in ihm den Bußprediger und Friedensstifter, den Jünger Christi und Verkündiger seines Wortes wiederzuerkennen. Die Härte, mit der er sich bemüht, die städtischen Stifter zu reformieren, die Priesterehe zu unterdrücken und die der Diözese entfremdeten Güter zurückzugewinnen, macht ihm den hohen Klerus, die Pfarrgeistlichkeit, den Adel und die städtische Bürgerschaft zu Todfeinden.»

Auch bei den Missionsbemühungen unter den Slawen hatte Norbert «offenbar auf Unterwerfung und Herstellung rechtlicher Abhängigkeiten gedrängt, die eigentliche Mission, Predigt und Lehre also, jedoch vernachlässigt». Er verfolgte das Ziel, «alle Slawenländer mit Ausnahme Böhmens und der zu Bremen gehörenden Landschaften seiner Metropolitengewalt zu unterwerfen». Norbert «erhob Ansprüche, die angesichts der intensiven Missionstätigkeit der polnischen Kirche nicht nur der rechtlichen, sondern auch der moralischen Legitimation entbehrten. Der Freund von Päpsten und Kaisern fand auch in diesem Fall an der Kurie bereitwillig Gehör.»

Es entsteht ein neues Norbertbild: «Wo man früher Erfolge für Reich und Kirche sah, hat man jetzt Scheitern und Versagen zu beobachten. Wo man ihn selbst gepriesen hat, lobt man jetzt seine Jünger: Hugo von Fosses, der dem Prämonstratenserorden seine die Jahrhunderte überdauernde Rechtsgestalt gab, und Anselm von Havelberg, der gemeinsam mit anderen Prämonstratensern das Werk der Slawenmission mit größerem Erfolg als sein Lehrer betrieb.» Bereits «Männer wie Petrus Abaelard und Rupert von Deutz haben ihm seinen Stolz und seine Starrköpfigkeit vorgeworfen, die Widersprüche in seinem Handeln aufgedeckt, ja von Scheinheiligkeit und unchristlichem Rigorismus gesprochen».

«Norbert von Xanten wollte mehr als seine Zeit und Umwelt zuließen, strebte höhere Ziele an als von einem Menschen seines Jahrhunderts zu erreichen war. Er wollte Herr und Knecht sein, dem Kaiser und dem Papst dienen, das Wort Gottes verkünden und die Herrschaft der Kirche festigen, dem nackten Christus folgen und zugleich Christus dem König zum Sieg verhelfen. Solche Widersprüche zu vereinen, ging über seine Kraft.»

«Trotz aller hier vorgetragenen Einwände bin ich sicher, daß man Norbert heute wie früher als einen deutschen Heiligen und Ordensstifter

verehren kann, wenn man ihn nimmt, wie er war, und nicht wie ihn die Generationen vor uns sehen wollten. Norbert ist, so scheint mir, durch seinen Willen zu Leistung und Tat, im Streben, das Unvereinbare um jeden Preis zu vereinen, aber auch durch Mangel an Augenmaß und Selbstbescheidung, durch ein zu geringes Maß an Menschenliebe über die Jahrhunderte hinweg unser Landsmann und Bruder geblieben.» — «Wir können Norbert als Heiligen und Diener Gottes verehren, weil er in allem, was er tat, was ihm gelang und wo er versagte, von der Liebe Gottes gedrängt und getragen war, weil er niemanden anders als Leitstern vor Augen hatte, als den erniedrigten Gottessohn und sein Erbe, die Kirche.»

An der Abtei 4
D-4100 Duisburg 11

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

**Spiritus Sanctus et B. Deipara-Virgo apud auctores Praemonstratenses
saeculi duodecimi, potissimum apud Philippum de Harveng.**

Ordo Praemonstratensis inde ab initio finem clare determinatum et praecisum non habuisse videtur. Praeter-uti liquet-intendere sequelae Christi. Sodales Ordinis ex una parte vitae contemplativae dediti erant; ex altera parte, practice inde a foundatione sua paratos sese praebebant ad servitium praestandum variis necessitatibus Ecclesiae, juxta exemplar exhibitum ab ipso Fundatore, s. Norberto. Hac ratione evenit curam animarum, ratione diversa forte, concreditam fuisse sodalibus Ordinis. Ita ut isti quam maxime intenti essent necessitatibus vitae pastoralis practicae. Ex altera parte compertum est Ordinem Praemonstratensem, inter sodales suos, et quidem saeculo duodecimo, saeculo proinde foundationis suae, tres auctores theologicos, uti nostris temporibus loqui solemus, habuisse. Adamum Scotum nempe, Anselmum de Havelberg, Philippum de Harveng. Opera provenientia ab istis auctoribus scrutando, perspeximus eos praeclara edicere de habitudine Spiritus Sancti ad Deiparam Virginem Mariam. Varia nonnulla testimonia de isto themate, praecise sumpto, proponere vellemus.

Tres isti Praemonstratenses iuxta ordinem alphabeticum nominum suorum consideramus. Practice ad eandem periodum et eosdem annos siquidem pertinent.